

Kinderbibelwoche (Doris Bandze, Referentin für Ev. Profil in Kitas, Bretten-Bruchsal)

Thema: Suche den Frieden und jage ihm nach

Rahmengeschichte: Geschwisterstreit mit Max und Lucy

Schlussplenum Seite 27 aus: Familienbibeltag „Hau rein - lass sein“, aef

1. Tag: Apostelgeschichte 16, 14ff (aus KiBiWo "Vom Tropfen zum Meer") → Lydiaerzählung
Seite 23-25

(Zu Gott darf jeder kommen, egal wie er/sie aussieht und wo er/sie herkommt)

Was stärkt uns? Unterschiedliche Spiele in denen mal der starke, mal der kleine und mal der kreative Mensch besonders hervorgehoben wird.

2. Tag: Ein Leib - viele Glieder 1. Korinther 12, 12ff

3. Tag: Jakob und Esau

Bilderbücher „Mats und die Streifenmäuse“, „Prinz Seltsam“, „Die Kinderbrücke“

4. Tag: Rangstreit der Jünger Markus 9,33 → aus: „Hau rein - lass sein“, Seite 22

5. Tag: Jahreslosung

Lieder:
Herr gib uns deinen Frieden
Herr gib uns Mut zum Brückenbauen
Viele kleine Leute
Da berühren sich Himmel und Erde
Gib uns Frieden jeden Tag

Friedenskerze mit Friedenssymbolen gestalten und entzünden

Collage Streit und Kriegsbilder wird eine Friedenscollage mit Hoffnungsbildern gegenübergestellt Menschenkette darüber kleben

Freundschaftsbänder

Segensgebet

1. Tag

Apostelgeschichte 16, 14ff

Rahmenerzählung *Max und Lucy (Geschwister) streiten sich*

Ich will alleine mit ... Spielen. Du bist noch zu klein, das kannst du nicht.

Hintergrund:

Paulus kommt auf seinen Reisen auch nach Philippi in Mazedonien. Dort treffen sich jüdische Frauen vor der Stadt zum Gebet. Auch Lydia, eine heidnische Frau, Purpurchändlerin kommt zu diesen Gebetstreffen. Sie ist eine wohlhabende Frau und hat sich der jüdischen Gemeinde angeschlossen.

Als Paulus von der den Menschen in Philippi von der guten Nachricht, von Jesus berichtet, da will Lydia zu dieser Gemeinschaft dazugehören und lässt sich taufen.

Anspiel: *Auf dem Markt (Verkaufsstand mit vielen Stoffen)*

1. Frau: Was sind das für schöne Stoffe. Dieses kräftige Rot ist einfach wunderbar. Aber Sie sind nicht von hier, oder?

Lydia: Sie haben recht, ich komme aus Thyatira, einer Stadt in Lydien.

2. Frau: Das ist aber sehr weit von hier.

Lydia: Da haben Sie recht, aber für mich hat sich die Reise gelohnt.

1. Frau: Dann machen Sie wohl gute Geschäfte mit ihren herrlichen Stoffen.

Lydia: Ja, ich kann sagen, dass meine Geschäfte gut laufen. Meine Stoffe werden mit einer Flüssigkeit gefärbt, die die Purpurschnecke absondert. Damit kann man zum einen die Stoffe färben, aber die Stoffe werden dadurch auch edel und geschmeidig. Allerdings werden für ein Gramm Purpur 8000 Schnecken benötigt und das Einfärben ist nicht ganz einfach. Das macht die Stoffe etwas teurer. Aber das ist nicht der einzige Grund warum ich in Philippi bin.

2. Frau: Wie meinen Sie das?

Lydia: Haben Sie etwas Zeit, dann erzähle ich Ihnen gerne meine Geschichte.

1. Frau: Ich habe Zeit

2. Frau: Ich bin ganz gespannt, klar bleibe ich.

Lydia: Kommen Sie, setzen Sie sich, hier ist etwas zu trinken und etwas Obst.

1. Frau: Danke für die Einladung

Lydia: Gerne, ich habe so etwas Tolles erlebt, dass ich es allen weiter erzählen möchte.

2. Frau: Das hört sich ja spannend an.

Lydia: Wissen Sie einige jüdische Frauen treffen vor der Stadt am Fluss Gangites, um zusammen Gottesdienst zu feiern.

1. Frau: Davon habe ich auch schon gehört.

Lydia: Ich bin selbst keine Jüdin, aber die Menschen sind so fröhlich und haben so viel Freude im Herzen. Das hat mich beeindruckt.

2. Frau: Dann geht es diesen Jüdinnen richtig gut.

Lydia: Das kann man so nicht sagen. Die Frauen sind nicht reich, aber sie haben einen tiefen Frieden ausgestrahlt. Man merkte ihnen an, dass ihr Glaube an den Gott Israels sie trägt und stärkt. Aber das ist nicht alles.

1. Frau: Das hört sich ja an, als wäre etwas passiert.

Lydia: Das kann man so sagen. Plötzlich sind ein paar Männer aufgetaucht, fremde Männer.

2. Frau: Oh nein.

Lydia: Keine Angst, sie haben uns gefragt, ob wir hier zusammen beten.

1. Frau: Woher wussten sie das?

Lydia: Sie haben wohl in der Stadt nachgefragt, ob sich hier in Philippi eine jüdische Gemeinde trifft und haben uns so gefunden. Sie haben sich zu uns gesetzt und mit uns gebetet.

2. Frau: Sie waren also auch Juden und glauben an den Gott Israels?

Lydia: Ja und nein.

1. Frau: Wie meinen Sie das jetzt?

Lydia: Sie glauben an den Gott Israels aber sie haben uns auch von Jesus, Gottes Sohn, dem Messias erzählt. Ich konnte gar nicht genug von Jesus erfahren.

2. Frau: Jesus, von dem habe ich noch nichts gehört.

1. Frau: Ich auch nicht.

Lydia: Stellen Sie sich vor diese Männer waren aus Jerusalem gekommen, einer von ihnen hieß Paulus. Sie sind in die Welt gereist, um die frohe Botschaft von Jesus weiter zu tragen. Sie wollten allen davon berichten. Ihnen ging es so wie mir jetzt ich möchte es einfach allen erzählen, dass Gott mir durch Jesus das Herz geöffnet hat, dass ich mich angenommen und geliebt weiß, dass ich befreit bin, dass Gott mich annimmt wie ich bin.

2. Frau: Angenommen sein, geliebt sein, das hört sich ja super an. Ich fühle mich oft nicht geliebt und angenommen, aber wie kommst du dazu so zu denken?

Lydia: Paulus hat uns von Jesus erzählt. Wisst Ihr Jesus hat die Menschen so angenommen wie sie sind. Sogar mit Zöllnern hat er sich an einen Tisch gesetzt und hat ihnen eine neue Chance gegeben. Er hat Kranke geheilt. Er hat den Menschen erzählt, dass Gott sie liebt. Und er ist am Kreuz für uns gestorben. Alle Schuld, die wir auf uns laden, die uns das Leben schwer macht können wir bei Gott abladen und werden frei. Aber Jesus ist nicht nur für uns gestorben sondern hat auch den Tod überwunden und Gott hat ihn auferstehen lassen, damit wir wissen, dass wir nach unserem Tod bei Gott geborgen sind.

1. Frau: Sie sind so begeistert, wenn Sie von Jesus und seiner Botschaft erzählen. Man möchte immer mehr davon hören.

Lydia: So ging es mir auch. Ich wollte auch richtig dazugehören. Paulus meinte wenn man sich taufen lässt, dann ist das ein Zeichen, dass man ganz zu Gott, zu Jesus gehört.

2. Frau: Und haben Sie sich taufen lassen.

Lydia: Aber klar, ich und mein ganzes Haus haben sich von Paulus im Fluss taufen lassen, als Zeichen, dass das Alte vergangen ist und ich ein neues Leben mit Gott und Jesus unserem Heiland beginnen möchte.

1. Frau: Sie haben mich beeindruckt, ich will auch mehr von diesem Jesus erfahren.

2. Frau: Ich auch, und ich möchte auch wissen wie es ist, geliebt und angenommen zu sein. Das vermisse ich sehr.

Lydia: Jesus sagt, dass jeder von uns wichtig, geliebt und angenommen ist. Aber kommt doch mal mit zu unseren Gottesdiensten am Fluss, da können Sie noch viel mehr erfahren.

1. Frau: Das über legen wir, herzlichen Dank für deine beeindruckende Erzählung von deinen Erlebnissen mit Paulus.

Lydia: Gerne, Gott behüte und geleite euch. Shalom.

2. Frau Shalom Lydia.

Rahmenerzählung: *Max und Lucy: Das hört sich toll an, dass Gott uns liebt und dass wir bei Gott geborgen sind. Bei ihm bin ich bestimmt auch nicht zu klein.*

2. Tag

1. Korinther 12, 12ff Der Körper mit seinen vielen Gliedern

Rahmenerzählung: Max und Lucy

Ich bin viel wichtiger und das was ich tue ist viel mehr wert als das was du tust...

Eine große Puppe mit beweglichen Teilen basteln und in Einzelteilen mitbringen

Aktion:

Schaut mal ich habe euch hier etwas mitgebracht. Was könnte das sein. Probiert mal aus, setzt es mal zusammen.

Funktionieren die einzelnen Teile?

Sie funktionieren nur gemeinsam, als großes Ganzes. Und jeder Teil trägt zum Gelingen bei. Jeder an seiner Stelle. Wenn ich einen Teil weglasse, dann fehlt etwas.

Paulus hat den Menschen damals genau davon erzählt, dass bei einem Leib alle Glieder wichtig sind und dass es ohne den einen Teil nicht geht, bzw. sehr schwer. In einer Gemeinde, in einer Familie ist auch jeder Teil wichtig. Jeder hat seinen Platz und wird an seinem Platz gebraucht.

Rahmenerzählung: Max und Lucy

Das habe ich mir noch gar nicht überlegt, wenn es dich nicht gäbe und du nicht ... machst dann könnte ich nicht.... tun

3. Tag

1. Mose 25, 19-34 und 1. Mose 27

Geschwisterstreit in der Bibel Jakob und Esau

Rahmenerzählung:

Max: Ich gehe jetzt Computer spielen.

Lucy: Computerspielen, ich will auch mal.

Max: Du hast dir ja zum Geburtstag ein Legopuppenhaus gewünscht. Ich ein Computerspiel. Und deshalb kann ich jetzt Computerspielen und du kannst mit deinen Puppen spielen.

Lucy: Du kannst mich doch auch mal spielen lassen, oder?

Max: Und was krieg ich dafür?

Lucy: Na, du kannst dann mal mit meinem Puppenhaus spielen.

Max: Das ist ja blöd, ich will nicht Puppenhaus spielen. Nein.

Lucy: Was willst du dann?

Max: Ich würde mir gerne ein neues Computerspiel kaufen, habe aber noch nicht genug zusammengespart. Wenn du mir dein Taschengeld gibst, müsste es reichen.

Lucy: Mein Taschengeld? Eigentlich habe ich alles was ich brauche und ich will unbedingt das Spiel von Max ausprobieren. Hmm... Okay ich geb dir mein Taschengeld, aber ich darf dafür den ganzen Nachmittag mit deinem Spiel spielen.

Max: Okay.

Sie tauschen Geld und Spiel

Lucy: Oh, ist heute warm, ich glaube ich gehe mir ein Eis holen.

Max: Ist keins mehr im Gefrierschrank, ich habe vorhin schon nachgesehen.

Lucy: Dann kauf ich mir einfach eins. Aber.... Ich hab ja gar kein Geld mehr. Oh nein.

Moderator*in Überleitung zum Bibeltext zu den Brüdern Jakob und Esau

Jakob kocht am Feuer, Esau kommt dazu

Esau: Hmm, riecht das hier gut. Was machst du?

Jakob: Ich koche eine Linsensuppe.

Esau: Ich muss unbedingt etwas von deiner Suppe haben. Ich war die ganze Zeit auf der Jagd, um für Vater ein gutes Stück Wild zu fangen. Das mag er doch besonders gerne.

Jakob: Wenn ich dir von meiner Linsensuppe gebe, was bekomme ich dann von dir dafür?

Esau: Das ist mir ganz egal, du kannst einfach alles haben. Ich habe solchen Hunger, ich würde die ganze Welt verkaufen, um einen Teller Suppe von dir zu bekommen.

Jakob: Was wirklich, na dann gib mir dein Erstgeburtsrecht, den Segen und das Erbe des Vaters.

Esau: Klar doch, Hauptsache ich kriege jetzt einen Teller von deiner lecker riechenden Suppe.

Jakob schöpft Esau einen Teller Suppe

Jakob: Hier, lass es dir schmecken.

Esau schlingt die Suppe gierig in sich hinein

Erzähler: Isaak der Vater von Esau und Jakob ist inzwischen sehr alt geworden. Er sieht sehr schlecht, er kann kaum noch etwas erkennen. Er genießt immer noch die Wildbraten seines Lieblingssohnes Esau, während Jakob die Ziegen und Schafe hütet und seiner Mutter Rebecca hilft.

An einem Tag ruft Isaak Esau zu sich. Rebecca beobachtet das Ganze und lauscht Isaaks Worten.

Isaak: Schalom Esau, ich werde immer schwächer und kann fast nichts mehr sehen, es ist an der Zeit, dass ich dir deinen Erstgeburtssegen, den Segen Gottes gebe. Zur Feier dieses besonderen Ereignisses jage mir einen guten Wildbraten und bereite ihn mir zu, dann werde ich dir meinen Segen geben.

Esau: Aber gerne Vater, ich werde gleich losziehen und dir ein besonderes Wild jagen.

Rebecca geht zu Jakob

Rebecca: Jakob komm schnell. Du musst eine besondere Ziege schlachten und sie auf die Weise zubereiten, wie es dein Bruder mit seinem Wild tut.

Jakob: Warum denn das? Mutter was hast du vor?

Rebecca: Dein Vater hat Esau zu sich gerufen und möchte ihm den Erstgeburtssegen geben. Ich möchte, dass du diesen Segen bekommst.

Jakob: Aber Mutter, wie soll das gehen? Du weißt selbst, dass ich ganz anders bin als mein Bruder Esau. Er ist stark behaart und ich habe eine sanfte Haut.

Rebecca: Bereite du das Essen zu und lass mich mal machen, ich habe da schon eine Idee.

Jakob: Gut, dann bereite ich das Essen zu wie Esau es sonst tut.

Rebecca: Ja, und wenn du fertig bist, dann kommst du zu mir.

Jakob: Ja ,bis später.

Jakob hantiert am Feuer und Rebecca holt Felle und ein Gewand von Esau.

Rebecca: Komm her und zieh das an, dann wird dein Vater denken, dass du Esau bist.

Rebecca zieht Jakob um

Rebecca: So jetzt müssen wir noch das Essen holen und jetzt kannst du zu deinem Vater gehen.

Jakob geht mit dem Essen zu Isaak, seinem Vater.

Jakob: Hallo Vater, hier bin ich wieder.

Isaak: Bist du es Esau?

Jakob: Ja, ich bin es Esau, dein Erstgeborener Sohn.

Isaak: Ich habe noch gar nicht mit dir gerechnet mein Sohn. Wie konntest du nur so schnell ein Wild jagen und zubereiten?

Komm her zu mir, seltsam, deine Stimme klingt wie die von Jakob aber Deine Haut ist rau, wie die von Esau und dein Gewand riecht nach Feld und Wald, wie das Gewand von Esau. Du musst wohl Esau sein.

Komm ich will dich segnen.

Der Gott Abrahams, der ihm reichen Segen versprochen hat, soll dich segnen, dir fruchtbares Land schenken und er möge dich versorgen mit allem, was du und deine Familie brauchen. Alle, die dir böses tun, sollen verflucht sein und alle, die dir Gutes tun, sollen gesegnet sein. So geh nun mit dem Segen Gottes.

Jakob: Danke Vater.

Jakob geht Esau bereitet fröhlich sein Wild am Feuer zu.

Esau: Da wird sich mein Vater freuen, was ich ihm für einen schönen Braten zubereite.

Geht mit dem Essen zu seinem Vater.

Esau: Schalom Vater, ich habe dir ein besonders schönes Wild gejagt. Ich hoffe es wird dir schmecken.

Isaak: Wer ist da?

Easu: Aber Vater, ich bin es Esau. Ich sollte dir doch ein Wild zubereiten.

Isaak: Oh nein, gerade war dein Bruder Jakob hier, er hat mich getäuscht und ich habe ihm meinen Segen gegeben.

Esau: Das kann nicht sein, segne mich auch, wie du ihn gesegnet hast.

Isaak: Das kann ich nicht, ich habe den Segen schon Jakob zugesprochen.

Lucy: Da ging es ja dem Esau ein bisschen wie mir. Ich habe auch erst später gemerkt, was ich mir eingebrockt habe. Nur hat mich Max nicht nochmal drangekriegt. Ich wäre ja sowas von sauer, wenn das mir passiert wäre. Ich hätte alles kurz und klein gehauen und Jakob gleich mit.

Moderator: Das kann ich gut verstehen. Weißt du, Esau war auch so sauer auf Jakob, dass Jakob fliehen musste. Er hat zwar den Segen bekommen, aber er musste seine Familie verlassen und woanders ganz neu beginnen.

Lucy: Das wollte ich nicht. Max?

Max: Ja; Lucy?

Lucy: Ich habe mich vorhin ganz schön geärgert, dass ich dir für dein Spiel mein ganzes Taschengeld gegeben habe, aber ich will mich trotzdem mit dir vertragen.

Max: Lucy, ich glaube das war nicht ganz in Ordnung, dass ich dir dein ganzes Taschengeld für einmal Spielen abgenommen habe. Weißt du was, ich gebe es dir wieder zurück und spare einfach noch etwas.

Lucy: Bin ich froh, dass ich so einen tollen Bruder habe.

Schlussplenum:

Jakob konnte mit seiner Schuld nicht leben und ist schließlich zu Esau gezogen. Er hat Esau ganz viele Geschenke entgegengeschickt, um Esau gut zu stimmen und ihn dazu zu bewegen, dass er ihm verzeiht. Aber Esau kommt seinem Bruder mit offenen Armen entgegen und freut sich Jakob zu sehen. So konnten sie Frieden schließen und auch wieder inneren Frieden finden.

4. Tag

Markus 9,33 Der Rangstreit der Jünger

Johannes: Ich freue mich, dass ich mit Jesus unterwegs sein kann. Jesus ist einfach toll, wie er lebt, wie er für andere da ist. Und ich merke, mich hat er besonders lieb. Ich bin sozusagen sein Lieblingsjünger.

Petrus: Sein Lieblingsjünger? Wie kommst du nur darauf? Ich bin schon viel länger mit Jesus zusammen. Ich bin einer seiner ersten Begleiter und ihm viel näher und wichtiger als du.

Johannes: Aber ich bin fast immer in seiner Nähe, Jesus reicht mir meist zuerst das Brot und ich fühle mich ihm auch besonders nahe.

Jesus kommt dazu

Jesus: Na, was habt ihr für wichtige Gespräche auf dem Weg gehabt.

Beide Jünger sehen sich an

Johannes: Wir haben uns über unser Verhältnis untereinander unterhalten.

Jesus: Ich verstehe, dass jeder von euch besonders wichtig, besonders geliebt, besonders wertgeschätzt sein will. Aber bei mir und bei Gott ist es ganz anders. Der, der meint er sei der Größte und Beste, der ist bei Gott der Kleinste, der Letzte.

Bei Gott zählt nicht, dass wir der oder die Besten sind im Schwimmen, Rennen, Schreiben, Rechnen oder was auch immer.

Bei Gott zählt, wie wir füreinander da sind. Wie wir uns für unsere Mitmenschen einsetzen, sehen, wenn sie Hilfe brauchen und uns kümmern, wenn sie es nötig haben.

- Max Wer der Erste sein will, soll der Letzte sein
- Hast du das jetzt verstanden? Soll das jetzt heißen, dass es gar keinen Ersten, Besten, Stärksten, Größten gibt?
- Lucy: Irgendwie ja und irgendwie nein.
- Max: Was meinst du denn jetzt damit?
- Lucy: Bei Gott ist man nicht groß, wenn man etwas besonders gut kann, sondern wenn man für den anderen da ist, ihm oder Ihr etwas Gutes tut.
- Lucy: ja, das wird ganz schön schwierig, daran zu denken, dass man nicht der Größte bzw. der Erste sein soll, weil man dann bei Gott der Letzte ist.

5. Tag:

Psalm 34 , 15b Suche den Frieden und jage ihm nach

Die Gott fürchten, werden strahlen und Gott wird mit ihnen sein.

Wir sollen unsere Zunge hüten und Gutes tun.

Konflikte und Auseinandersetzungen gibt es überall

- zwischen Ländern und Völkern
- aus Macht- und Geldgründen
- manchmal aufgezwungen (Kindersoldaten)
- manchmal aus Not
- im eigenen Bereich → weil wir besser dastehen wollen
- weil wir auf unser Recht bestehen
- weil ich mich benachteiligt fühle
- weil ich missverstanden wurde oder der Austausch fehlt
- zu viel vorgefallen ist

Lösungen können sein

- aufeinander zuzugehen
- miteinander reden und dem anderen gut zuhören
- manchmal muss man auch aus der Situation herausgehen (den Staub von den Füßen schütteln)
- verzeihen
- Kompromiss finden
- den anderen stehen lassen

Suchspiele (Büroklammern / roten Stein suchen; Ich sehe was, was du nicht siehst...)

Gottesdienst zum Abschluss

Lied: Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten

Musik

Begrüßung, Votum

Lied:

Gebet Herr, unser Gott wir sind hier zusammen gekommen, um mit dir zu feiern. Du meinst es gut mit uns, dafür danken wir dir. Wir Kinder und Jugendlichen möchten dir auch für die vergangene Woche danken. Wir durften Gemeinschaft erleben und hatten viel Spaß miteinander. Danke, dass wir erfahren durften, wie wichtig der Frieden für uns und alle Menschen ist

Schenke uns jetzt die nötige Ruhe und sei du mitten unter uns. Amen.

Lied:

Anspiel: Ich bin wichtig, ich bin wichtig....

Du bist wichtig,...

Jeder einzelne ist wichtig

Jeder einzelne ist Gott wichtig

Anspiel:

Erste: Herr mache mich zum Werkzeug deines Friedens

Zweite: Werkzeug? Kein Problem ich habe alles hier, einen Hammer, um Nägel in die Wand zu klopfen.

Eine Zange, um sie wieder herauszuziehen.

Hier habe ich einen Schraubenzieher.

Erste: Hier heißt es: Herr mache mich zum Werkzeug Deines Friedens. Hast du ein Werkzeug mit dem man Frieden schaffen kann?

Zweite: Also, ich hätte hier noch Schrauben und Muttern und natürlich das passende Werkzeug Schraubenschlüssel dazu. Damit könnte man Verbindungen herstellen.

Erste: Verbindungen schaffen - das ist ein guter Gedanke.

Zweite: Wie wäre es dann mit einem Spachtel und Gips, um Risse zu kitten.

Erste: Das gefällt mir immer besser: Risse kitten.

Zweite: Oder eben mit Hammer Nägel und Holz oder anderen Materialien etwas ganz Neues herstellen.

Erste: Der Gedanke ist auch nicht schlecht.

Zweite: Also, was brauchst du, was willst du machen?

Erste: Ich glaube, ich brauche gar kein Werkzeug von dir.

Zweite: Wie, du brauchst weder Hammer noch Schraubenschlüssel, vielleicht eine Säge?

Erste: Auch nicht. Mache mich zum Werkzeug deines Friedens. Ich soll ein Werkzeug sein. Ich soll Verbindungen schaffen und Menschen wieder zueinanderfinden lassen und ihnen neue Wege zeigen. Das heißt, du hast mir mit deinen Werkzeugen gerade sehr geholfen.

Zweite: Aber du kannst sie nicht gebrauchen.

Erste: Sei nicht enttäuscht, du hast mir die Richtung gewiesen, sonst hätte ich gar nicht entdeckt, was mit dem Satz gemeint ist.

Zweite: Ist das denn alles?

Erste: Nein, der Text geht noch weiter

...dass ich Liebe übe,
da wo man mich hasst;
dass ich verzeihe,
da wo man mich beleidigt;
dass ich verbinde,
da wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage,
da wo Irrtum herrscht;
dass ich den Glauben bringe,
wo Zweifel ist;
dass ich Hoffnung wecke,
wo Verzweiflung quält;
dass ich Dein Licht anzünde,
wo die Finsternis regiert;
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.

Ach Herr,
lass mich trachten:
nicht, dass ich getröstet werde,
sondern, dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde,
sondern, dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde,
sondern, dass ich liebe

Denn wer sich hingibt,
der empfängt;

wer sich selbst vergisst,
der findet;
wer verzeiht,
dem wird verziehen;
und wer stirbt,
der erwacht zum ewigen Leben.

Amen.

Zweiter: Ich glaube das ist ein Volltimejob

ein der Text geht noch weiter

Werkzeugkiste

Lied: Die Bibel

Lesung:

Kuzpredigt:

Lied:

Fürbitten

Du Gott des Friedens und der Versöhnung,
du liebst die, die Brücken bauen und
alle, die der Gerechtigkeit dienen.
Wir bitten dich für die Mächtigen.
Richte ihre Herzen und ihr Planen darauf aus,
dass Kriege und Hunger enden.
Schenke ihnen die Liebe zu deinen Geboten,
damit die Gerechtigkeit stark wird.
Wir rufen zu dir:
Erbarme dich.

Vater Unser

Segenslied

Segen

Musik

Anspiel:

Ich bin wichtig, ich bin wichtig...

Du bist wichtig,...

Jeder einzelne ist wichtig

Jeder einzelne ist Gott wichtig

Anspiel : Werkzeugkiste

Friedensgebet von Franz von Assisi Oh Herr,
mache mich zu einem Werkzeug
Deines Friedens.
Dass ich Liebe übe,
da wo man mich hasst;
dass ich verzeihe,
da wo man mich beleidigt;
dass ich verbinde,
da wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage,
da wo Irrtum herrscht;
dass ich den Glauben bringe,
wo Zweifel ist;
dass ich Hoffnung wecke,
wo Verzweiflung quält;
dass ich Dein Licht anzünde,
wo die Finsternis regiert;
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.

Ach Herr,
lass mich trachten:
nicht, dass ich getröstet werde,
sondern, dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde,
sondern, dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde,
sondern, dass ich liebe

Denn wer sich hingibt,
der empfängt;
wer sich selbst vergisst,
der findet;
wer verzeiht,
dem wird verziehen;
und wer stirbt,
der erwacht zum ewigen Leben.

Amen.

Gebete: aus „Du bist Da“ 2004 Seite 86-90